

Limburger Anzeiger

Gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Es habe jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Umständen.
Wochensubskription um die Postanstalt.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner
Ba. Schluß für Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühr.
Einzelhefte 15 Pf.
die Spezialisten Germanien oder deren Raum.
Bestellen bis 31. März d. J. 1917.
Abbest. wird nur bei Wiederholungen genehmigt.

Nummer 196

Limburg, Donnerstag den 23. August 1917

80. Jahrgang

Neue erbitterte Kämpfe in Flandern.

Deutscher Tagesbericht.

Flandern und Verdun.

Großes Hauptquartier, 22. Aug. (W.I.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste von Bixchoote bis Warneton abends wieder seine Stärke.

Gestern früh erfolgte nordöstlich von Ypern nach heftiger Kämpfe ein starker Vorstoß der Engländer bei St. Julien wurde zurückgeschlagen.

Heute morgen haben sich zwischen den von Staden und Ypern nach, Ypern führenden Straßen neue Kämpfe entzündet. Im Artois griff der Feind nordwestlich und westlich von Lens nach starker Feuervorbereitung unsere Stellungen an. Verlorene Einbrüche wurden durch kräftige Gegenstöße, zu erbitterten Nahkämpfen führten, ausgeglichen.

Eine Kohlenhalde südwestlich der in Brand geschossenen Lens ist noch in der Hand der Engländer.

Nordwestlich und westlich von Le Catelet spielten sich heftige Vorpörschgeschäfte ab, bei denen Gefangene von beiden Seiten einbehalten wurden.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfeld bei Verdun führten die Franzosen ihre Angriffe in einigen Abschnitten fort. Ziel wurde bis in die Nacht hinein gekämpft.

Am Südostteil des Moocourt-Waldes und auf den Hügeln davon sah der Feind nach mehrmaligem vergeblichem Anlauf. An der Höhe 304 scheiterten alle Angriffe, auch die von Südwesten und vom „Toten Mann“ umfassend angelegten, in unserem Feuer und an der Tapferkeit der tapferen Verteidiger.

Vorstöße, die sich vom Rücken östlich des Rabenwaldes aus dem Fogsgrund richteten, wurden abgewiesen. Der Ostufer der Maas drangen die Franzosen in den Wald von Samogneux ein; im übrigen wurden ihre dichten Massen, die von der Höhe 344 bis zur Straße Beaumont-Rogerville und im Fosses-Walde, vor- und nachmittags unsere Linien anstürmten, blutig zurückgeworfen.

Die Verluste der feindlichen Infanterie waren schwer; französische Führung mußte mehrere der zähen Angriffswellen durch frische Truppen ersetzen.

In den letzten Tagen errang Leutnant Boh den 36. und Offiziersstellvertreter Bisfeldweber Müller den 26. und Luftflieger.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Riga, Dünaburg, Tarnopol und am Zbrucz lebte die Front auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Südlich des Trossus-Tales setzten am 20. und 21. August Rumänen starke Kräfte ein, um unseren Truppen den Rückzug zu erschweren. Alle Angriffe sind verlustreich abgewiesen worden.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Wazedonischen Front.

Die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Die englischen Angriffe bei Ypern gescheitert.

Kampfpause bei Verdun.

Berlin, 22. Aug. Abends. (W.I.B. Amtlich.)

In Flandern haben sich die heute früh einsetzenden englischen Angriffe östlich von Ypern auf eine Front von 15 Kilometern ausgedehnt. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Bombenangriffe unserer Fliegergeschwader gegen besetzte Orte an der englischen Küste waren erfolgreich.

Im Osten nichts Wesentliches.

Luftschiffangriff auf England.

Berlin, 22. Aug. (W.I.B. Amtlich.) In der Nacht vom 21. zum 22. August hat eines unserer Marine-Luftschiffe gegen wiederholte deutsche Jagdflugzeuge die Küste von Dover mit feindlichen Schüssen und Bomben getroffen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Freiburg wiederum bombardiert.

Freiburg i. B., 22. Aug. (W.I.B.) Heute früh gegen 1/8 Uhr haben feindliche Flieger ohne jeden Erfolg und Schaden Freiburg mit Bomben belegt. Ein Flieger wurde beim Rückflug im Luftkampf abgeschossen.

Bei Verdun.

Nach vorliegenden französischen Berichten über die Schlacht bei Verdun scheinen die Franzosen die schwersten Verluste infolge überaus heftiger deutscher Gegenangriffe im Walde von Moocourt, am Toten Mann und an der Höhe 344 bei Champeauxville erlitten zu haben.

Ein Haasbericht gesteht zu, daß der deutsche Gegenangriff auf beiden Maasufeln dadurch begünstigt wird, daß das Nachziehen der französischen Geschütze auf dem Trichterfeld einige Zeit erfordert. Ferner bestätigt Haas, daß die deutsche Seeresleitung in Voraussicht des französischen Hauptangriffs die Befestigungen an unhaltbaren Punkten zurückzog.

Sodann meldet der „Secolo“ aus Paris, daß amerikanische Generalstabsoffiziere zum erstenmal in diesem Kriege an den Vorbereitungen des französischen Angriffs teilgenommen hätten. Amerikanische Artillerie stehe gleichfalls bei Verdun.

Der Kaiser über England.

Das Wolffsche Büro verbreitet einen längeren amtlichen Bericht über eine Ansprache, die der Kaiser am 22. August in Flandern in Gegenwart des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, vor Abordnungen von sämtlichen Truppenteilen gehalten hat, die an der Abwehr der englischen Angriffe Anteil hatten.

Der Kaiser sprach zunächst den Truppen seinen Dank aus und fuhr dann, wie wir dem Bericht entnehmen, fort:

Wenn Gottes Ratshülfe uns den Sieg geben wird, das steht bei ihm. Er hat unser Volk und Heer in eine harte Schule genommen. Jetzt haben wir das Examen zu bestehen. Mit altem deutschem Gottvertrauen wollen wir zeigen, was wir können. Je höher und gewaltiger die Aufgabe, desto freudiger wollen wir an ihre Erfüllung gehen.

Wir stehen und kämpfen solange, bis der Gegner genug hat. In diesem Kampf hat ein jeder deutscher Mann erkannt, wer der Feind dieses Krieges und wer der Hauptfeind ist: England! Jeder weiß, daß England unser haderfälliger Gegner ist.

Er spricht seinen Haß gegen Deutschland aus über die ganze Welt und erfüllt seine Verbündeten immer von neuem mit Haß und Kampfeslust. Das weiß ein jeder zu Hause, das, was Ihr noch viel besser wißt: daß England derjenige Gegner ist, welcher hauptsächlich niedergeworfen werden muß, und wenn es auch noch so schwer ist. Eure Angehörigen daheim, die auch schwere Opfer dargebracht haben, danken euch durch mich.

Sie stehen hinter euch, von euch beherrscht und zugleich ein Arbeitsheer, eine jede Faser angespannt, das was notwendig ist, für das einzelne Leben und für Euren Kampf herbeizuschaffen. Es gilt einen zähen Kampf. Wenn England stolz ist auf seine Zähigkeit, auf die es so unüberwindlich baut, so werdet Ihr zeigen, daß Ihr es ebenso gut, ja, noch besser könnt. Denn der Kampfespreis, es ist das deutsche Volk, die Freiheit zu leben, die Freiheit der Meere, die Freiheit zu Hause! Mit Gottes Hilfe werden wir den Kampf siegreich durchsetzen.

Am Nachmittag begab sich der Kaiser auf einen Platz nahe der flandrischen Küste, wo er die Marine und Abordnungen der U-Boot-Befestigungen begrüßte und erneut der Zuversicht Ausdruck gab: daß es der gemeinsamen Arbeit von Meer und Flotte gelingen wird, in nicht allzu langer Zeit unseren hartnäckigsten Gegner, England, niederzuwerfen.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 22. Aug. (W.I.B.) Amtlich wird verlautbart: Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sovejo, bei Doca und westlich von Sulta unter-

nahm der Feind starke, aber vergebliche Angriffe. Sonst nichts von Belang zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der 21. August ist in der Geschichte der Isonzo-Armee einer der heißesten Kampftage geworden. Ostlich von Canale mußte dem Feinde das Dorf Brb überlassen werden.

Alle Anstrengungen der Italiener, den Stoß über die Höhe südlich des Ortes hinauszutragen, blieben erfolglos. Ebenfalls scheiterten südlich von Descla mehrere, mit erheblichen Kräften geführte Angriffe des Gegners, wobei sich das mächtige Landsturm-Regiment Nr. 25 besonders hervortat. Siegreich wie an den Vortagen behaupteten östlich von Görz und bei Viglia die tapferen Verteidiger ihre vordersten Gräben gegen neuerlich wiederholte Anstürme. Schwere Verluste und völlige Erschöpfung zwangen hier den Feind, nachmittags eine Kampfpause eintreten zu lassen.

Am schwersten wurde auf der Karsthochfläche gerungen. Unterstützt durch ein an Kraft kaum mehr zu überbietendes Artilleriefeuer, warf der Feind vom frühen Morgen bis zum späten Abend Division um Division gegen unsere Stellungen. Heftigster Handstreich richtete sich über die beiden Flügel des Abschnitts gegen den Raum Fatti-Hrib-Costanjevica, wo die seit Sommer 1915 am Karst feststehenden ungarischen Seeresregimenter Nr. 39 und 46 neuen Heldentum erlitten, und gegen Madearca und San Giovanni.

Das Ergebnis des Tages entsprach der glänzenden Haltung der Truppen und ihres Führers. Möchte es auch zu kleiner, im Abwehrverfahren bewiesenen Schwankungen gekommen sein, so blieb doch der Erfolg unbestritten auf unserer Seite. Seit Tagesanbruch stürmten italienische Massen aus neue gegen unsere Karsthaltungen an.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Freiherrn von Conrad kam es vielfach zu erhöhter Gefechtsstärke. Im Sugana-Tal wurden von unseren Erkundungsabteilungen 70 Gefangene eingebracht. Bei dem gestern gemeldeten Unternehmen nordwestlich von Arziera blieben 2 Offiziere, 150 Mann und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Westlich des Gardasees überwältigten unsere Truppen nach heftigem Kampfe einen feindlichen Stützpunkt.

Der Chef des Generalstabs.

Wien, 22. Aug. (W.I.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Schlacht am Isonzo dauert an. Ihr Verlauf ist nach wie vor für uns überaus günstig.

Am Isonzo.

Wien, 21. August. (W.I.B. Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt“ meldet vom Isonzo: Bei der nun entbrannten Schlacht von Tolmein bei Auzza scheint es sich nur um mehr oder minder kräftig angelegte Demonstrationen zu handeln, während die italienische Seeresleitung den unmittelbaren Weg nach Triest längs des Meeres sucht und zwar in drei Angriffslinien, nämlich aus dem Raume östlich und südlich Görz oder San Marco, um die Straße längs der Eisenbahn zu gewinnen, dann wenige Kilometer südlich gegen die Hauptgruppe des Feindes, östlich bei Costanjevica, wo die Italiener seine Linien seit Monaten am weitesten vorgeschoben hat. Der Hermada, der Schlüssel zu Triest, sollte gestern und vorgestern, koste es was es wolle, sturmreif gemacht werden. Hier entfaltete sich die Schlacht mit einem Aufwand von Geschossen, Menschen und Kampfmitteln, die nicht mehr überboten werden kann. Vor der Dobba wirkten englische und französische Kanonen. Gegen den Hang des Berges zogen von Grado her Monitore auf und legten vom Meere aus Feuer auf den Berg. Unterdeß stand die Infanterie dicht gedrängt in den Gräben. Als das Artilleriefeuer aussetzte, begann der Sturm. Von San Giovanni wollten italienische Bataillone die Straße nach Vaine erreichen, während der Hermada auch von Norden umfassend angegriffen werden sollte. Schon das Sperrfeuer der österreichisch-ungarischen Batterien warf den Gegner reihenweise und wo stellenweise unsere geschossenen Gräben den Gegner aufnahmen, setzte sogleich der Gegenangriff ein. Alle Angriffe längs der gesamten Front können als völlig gescheitert betrachtet werden. Einzig und allein südlich von Costanjevica-Jamiano-Selo ist der Italiener in der Nacht seines ersten Sturmangriffs in einen Teil unserer ersten Linie eingedrungen. Sofort eingeschickte Artillerie warfen sich ihm entgegen. Es kam zu furchtbaren Nahkämpfen, die noch andauern. Triest, das von Italienern bisher nur mit Fliegerbomben heimgesucht wurde, wurde zum ersten Male durch Monitore auch artilleristisch angegriffen.

Der Tauchbootkrieg.

5 Dampfer, 3 Segler, 1 Fischdampfer.

Berlin, 21. Aug. (W.T.B. Amtlich.) Neue U-Boote erfolge im Armeekanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee. Fünf Dampfer, drei Segler, ein Fischdampfer, darunter die französische Bark „Emilie Galline“ (1844 T.) mit Salpeter für Frankreich, ein englischer tiefbeladener Dampfer, der durch drei Bewacher gesichert war, ein mittelgroßer, vollbeladener unbekannter Dampfer, sowie der englische Fischdampfer: „Narcissus“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

64000 Tonnen!

Berlin, 22. Aug. (W.T.B. Amtlich.) Westlich der Straße von Gibraltar schädigten unsere U-Boote den feindlichen Transportverkehr nach dem Mittelmeer wieder in wirksamer Weise. Sechs Dampfer mit rund 20000 Bruttoregistertonnen wurden versenkt und damit annähernd 24000 Tonnen Kohlen, hauptsächlich nach Italien bestimmt, vernichtet. Zu den versenkten Dampfern gehören die bewaffneten englischen Dampfer „Manchester Commerce“ (4144 Bruttoregistertonnen) und „Ganges“ (4177 Bruttoregistertonnen) und der bewaffnete italienische Dampfer „Carlo“ (5572 Bruttoregistertonnen). Im Mittelmeer wurde eine erhebliche Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamttonnage von über 43000 Tonnen neu versenkt, darunter die bewaffneten italienischen Dampfer „Realta“ (4021 Tonnen) mit Munitionsladung, „Genova“ (3486 Tonnen) und „Zabran“ (3892 Tonnen) mit 9000 Tonnen Weizen von Australien nach Italien. Wieder wurden mehrere Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die englische Schifferaunmut.

Haag, 20. Aug. Unter dem Vorsitz des Herzogs von Brozburge fand eine Sitzung der Landwirtschaftsgesellschaft von Südost-Schottland statt, um über eine Resolution gegen die vorzeitige Abschachtung des Viehes zu beraten. Der Herzog verlas auf dieser Konferenz einen Brief des Landwirtschaftsministers Brotherton, in dem der Minister erklärt, daß der Viehbesitz einen der größten natürlichen Aktivposten bilde und im Interesse der Landwirtschaft aufrecht erhalten werden müsse. Während dreier Jahre sei dies auch trotz aller Belastung der Hilfsquellen des Landes, trotz des Mangels an Zufuhr und trotz des deutschen Unterseebootkrieges geschehen, und der Viehstand sei sogar zu einer größeren Höhe gebracht worden als in den Tagen des Friedens. In dieser Hinsicht habe England ganz allein dagestanden. Für die Armer habe man aber Schlachtochtern nötig, das dem argentinischen Schlachtochtern gleichwertig sei. Die letzte Periode der Viehmästung habe sehr bedeutende Futtermengen erfordert, und jetzt sei England zum ersten Mal, so unangenehm dies auch sei, gezwungen, sich der Not des Krieges zu fügen, denn der feindliche Unterseebootkrieg habe den Schiffsbau derart reduziert, daß Futter für die Viehmästung nicht erübrigt werden konnte.

Die Türme der Kathedrale von St. Quentin.

Die Franzosen haben mit ihren Geschützen von der „Zerstörung“ der Kathedrale von Reims Erfahrungen gemacht, die geeignet waren, sie zu weiterer Betätigung dieser Art zu ermutigen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß selbst Leute, denen man bis dahin einen gewissen hohen Rang zugestanden hatte, die einfachsten Voraussetzungen eines sachlichen Urteils vermissen können, wenn man sie in einer gewissen derben Weise an der Phantasie zu packen versteht. Auf eben diese Leute ist ohne Zweifel das Mandat zugeschnitten, das jetzt mit der Kathedrale von St. Quentin versucht wird. Hier hat die Täuschung bereits jede Rücksicht auf den gesunden Menschenverstand, ja selbst auf die bekanntesten Tatsachen entragt, in der vielleicht gar nicht so unrichtigen Annahme, daß die Lage um so größere Aussicht auf Erfolg hat, je größer sie auftritt. „Wie der Brand (der Kathedrale) hervorgerufen wurde, ist noch nicht zu wissen. Jedenfalls können die Deutschen nicht behaupten, er sei durch unsere Granaten verursacht worden, denn seitdem sich St. Quentin in der Nähe unserer Linien

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Brudner.

10)

(Nachdruck verboten.)

Die runden, kleinen Augen waren von jenem Braun, welches bei Sonnenschein beinahe ganz hell, im Schatten beinahe schwarz zu sein scheint. Sein Mund zeigte eine ungemeine Beweglichkeit und veränderte während des Sprechens durch seine Ausdrucksfähigkeit den Charakter des Gesichts vollständig. Seine buschigen Augenbrauen und sein etwas spärliches Haupthaar, dessen Mangel seine Stirn ungewöhnlich hoch erscheinen ließ, waren von einem beinahe gelblichen Hellblond.

„Wissen Sie denn etwas Besonderes von mir,“ fragte Hugo.

„Natürlich! Alles, was über diesen Mord bisher bekannt geworden, alles, was sich darauf bezieht — auch das, was noch nicht in die Öffentlichkeit gedrungen ist, ist bereits in jenen Band dort eingetragen,“ antwortete er, auf einen großen Zirkelbogen deutend, der als Leichter einer langen Reihe von Bänden neben seinem Schreibtisch auf einem Regal stand. „Obgleich ich nicht mehr im Dienst bin, interessiere ich mich für alle bemerkenswerten Vorfälle. Stundenlang sitze ich hier regungslos und folge dabei in Gedanken einer Spur oder löse irgend ein besonderes schwieriges Problem. Das ist mir anregender als das interessanteste Spiel. Denn der Einsatz ist dabei fast immer ein Menschenleben.“

Hugo blinnte ihm mit einem aus Bewunderung und Widerwillen gemischten Empfinden an, dachte aber dann des Grundes seines Kommens und begann: „Sie haben vermutlich aus meinen Eindrücken gefolgert, daß ich —“

„Daß man Sie beargwöhnt, der Mörder zu sein,“ ergänzte jener seine Worte.

„Ja.“

„Nah! Sie sind es nicht gewesen. Das sah ich schon beim ersten Blick auf Ihre Züge und jetzt, nachdem ich Sie genauer geprüft, bin ich dessen völlig sicher. Zu meinem Beruf gehört es, daß man in Gesicht und Erscheinung der anderen sicher zu lesen versteht. Lernen kann man das nicht,

beifindet, ist kein einziges französisches Geschöß auf die Stadt gefallen. Wir wissen noch nicht, was die Deutschen veranlaßt hat, sich dies in der Gegend einzigartigen Beobachtungspostens den ihnen die hohen Türme der Kathedrale boten, nicht zu bedienen: so die Meldung des „Spezialberichterstaters der Agence Havas“ vom 16. August („Figaro“, 17. August). Mag sein, daß den Personen, die an die Fabeln von Reims geglaubt haben, auch dieser grobe Betrug eingeht, der höchstens ein wenig verfeinert erscheint durch die etwa beabsichtigte Unterscheidung zwischen „französischen“ und „englischen“ Geschößen. Die Bewohner von St. Quentin dagegen, die für diese Unterscheidung wohl ohne Verständnis sind, haben die Behauptung, daß in der letzten Zeit kein Geschöß auf ihre Stadt fiel, gewiß mit dem gleichen Ertönen entgegengenommen, mit dem sie bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal von den „hohen Türmen“ ihrer Kathedrale gehört haben, zu deren architektonischen Eigentümlichkeiten es gehört, daß sie keine Türme hat, noch niemals gehabt hat. Die hohen Türme der Kathedrale von St. Quentin verdienen es, sprichwörtlich zu werden für die Zumutungen, die die französische Propaganda an die Urteilskraft ihres Publikums zu stellen wagt.

Französische Mittel zur Gefangenenbedrückung.

Zwei kürzlich aus Frankreich entwundene deutsche Kriegsgefangene berichten laut „Berliner Tagblatt“ vom 6. August von einem drastischen Mittel, mit dem in Frankreich Kriegsgefangene zur Arbeit gezwungen werden. In dem französischen Automobilkreditpakt Chaumonville, Departement Marne, in dem hauptsächlich Lastautos zur Munitionsförderung hergestellt und repariert werden, wurden Überstunden eingeführt, um mit rückständigen Arbeiten nachzukommen. Einmal Abends waren von den 230 dort beschäftigten deutschen Kriegsgefangenen 60 nicht zur Nachschicht angetreten, da sie sich außerstande fühlten, nach 9½ stündiger Arbeitszeit noch drei Überstunden zu machen. Es wurde ihnen daraufhin mitgeteilt, daß andernfalls zehn von ihnen standrechtlich erschossen würden, wenn sie nicht innerhalb fünf Minuten die Arbeit wieder ergreifen. Obwohl sich die 60 sofort an die Arbeit gaben, wurden sie schließlich zwei herausgegriffen und in strengen Arrest abgeführt, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Da die beiden in keiner Weise schuldiger waren als die anderen 58, verurteilte sich das gesamte Arbeitskommando für sie. Es wurde ihnen darauf der Weisheit gegeben, daß die Angelegenheit erledigt wäre, wenn die 60 Mann, die nicht zu den Überstunden angetreten waren, schwören würden, nie mehr zu streiken, keine Unzufriedenheit zu nützen und stets den Befehlen der Arbeitsleitung nachzukommen. Zur Rettung ihrer Kameraden dazu bereit, wurden sie am folgenden Sonntag nach der Messe zu zweit an den Altar geführt, wo ihnen der Priester im kirchlichen Ornat im Beisein des französischen Leutnants, der die Arbeitsleitung der Kriegsgefangenen in Chaumonville unter sich hat, den Eid abnahm.

Die englischen Kinderfreunde.

Im „Allgemeinen Handelsblatt“ vom 7. August schreibt der Brüsseler Korrespondent dieser Zeitung folgendes: „Wenn Hall Caine seinen Brief an die deutschen Mütter schreibt, dann darf er nicht vergessen, mit einem einzigen Wort auch der vielen Kinder aus Belgien und Nordfrankreich zu gedenken, die als Opfer der Kriegsraserie ihr Leben verloren haben. Die Welt weiß, daß bei einem Fliegerangriff in Deutschland Kinder umgekommen sind, und auch in London haben Begünstigte von Kindern stattgefunden. Aber ebenso haben Flandern und Nordfrankreich in dieser Hinsicht blutige Opfer gebracht. Man könnte fast wagen zu schreiben: Es geht kein Tag ohne Opfer vor bei. Ich habe seither von zehn Kindern berichtet, die in Brügge durch Bomben getötet wurden, die Entensflieger auf die fortwährend heimgekehrte Stadt niederwarfen. Im Zusammenhang mit den heftigen Artilleriekämpfen in Flandern haben die im Stoppengebiet sich befindenden Zeittürme in den letzten Tagen ebenfalls zahlreiche Meldungen gebracht von Fliegerangriffen auf die flämischen Städte und Dörfer hinter der Front. So sind unter anderem einem Angriff, den englische Flieger am 14. Juli auf das unbedeutende Dorf Bladefloort

(West-Flandern) gemacht hatten, nicht weniger als 11 und 12. Juli, auf Zeghem, Emelghem und Zedelghem (auch West-Flandern), fielen hauptsächlich Kinder der Kriegsraserie zum Opfer. Und zwar auch Kinder, die Wunden starben nach kurzer Zeit an ihren Wunden. Die Kinder wurden verwundet. Ich nenne nur gerade die letzten Vorfälle, über die Mitteilungen vorliegen. Das Ding: geschehen nicht einmal alle 3, 6 oder 12 Monate, sondern — ohne Übertreibung — alle 14 Tage. Wie wird mit einem Wort gedenken? Sie werden durch die Bilder ihrer eigenen Verbündeten niedergemüht.“

Gefangene Engländer über den Krieg.

Von den bei den letzten Kämpfen im Küstenabschnitt gefangenen Engländern haben sich einige gerade der interessanteren über die englische Meinung und Stimmung ausgesprochen. Ihre Äußerungen sind nicht ohne Interesse. Ein gereifter, gebildeter Gefangener bezeichnet das Gros der Landleute als in eigenem Denken beschränkt und unvorsichtig, begründet dies mit der geringen Reifezeit der Engländer. Da der Durchschnittsengländer nichts weiter als seinen Väter auf den Sohn vererben, so bildet sich der junge Engländer keine eigene Meinung. Daher auch der ungesunde Einfluß der Presse und weniger Männer auf das englische Volk, das seine Meinung nach weit mehr zur Kritik als das deutsche. An einem Krieg nach dem Kriege in bisher angelegentlichsten Form glauben die Engländer. Sie halten sich selbst und das englische Volk nicht „stupid“, aus vaterländischen Gründen höhere Preise zu zahlen, wenn Deutschland die Ware billiger anbietet. Drei vier Wochen nach dem Kriege wird der Engländer zurückhaltend sein, dann aber wird er wieder vernünftig als Engländer denken und make money. Nach Aussagen mehrerer Offiziere scheint man in England nicht mehr zu der Auffassung zu neigen, der Krieg sei missglücktes Unternehmen, das sich nicht bezahle mache, sieht sich einem Mißverhältnis zwischen Aufwand undlichem Gewinn gegenüber. Außerdem lastet das Joch militärischen und staatssozialistischen Systems, das englische Geschmach und englischen Ueberlieferungen widerspricht, auf dem Volk. Eine starke individualistische Reaktion auf Friedensschluß sei unausweichlich. An die idealistische Begründung der englischen Kriegführung glaube kein denkbarer Mensch mehr. „Wir sind das heuchlerische Volk der Welt. Der Krieg sei eine Machtprobe. Aber man habe das heuchlerische Ideal eines Ideals geraucht, um den englischen Volk von der sittlichen Berechtigung des Krieges zu überzeugen, während ein Volk von Soldaten — wie die Deutschen — wisse, daß der Kampf für das Vaterland seine Rechtfertigung in sich selber trage.“

Eine bemerkenswerte englische Rundgebung den Frieden.

Bern, 22. Aug. Laut „Manchester Guardian“ hat Lord Lloyd George in den letzten Tagen eine Denkschrift überreicht, in der die englische Regierung ersucht wird, die nächsten Gelegenheiten zur Einleitung von Verhandlungen zwecks Herbeiführung eines dauerhaften und dauerhaften Friedens zu suchen. Die Denkschrift trägt die Unterschriften von fast einer Million Personen sowie Arbeiterverbänden mit zusammen 900 000 Mitgliedern. Ein Begleitschreiben führt aus, daß die russische Revolution, der Eintritt Amerikas in den Krieg und die Friedensentscheidung des Reichstages eine neue internationale Lage geschaffen hätten. Das Hauptziel des Krieges sei die Stärkung des demokratischen Einflusses in der Welt. Es bestehe jetzt Grund zu der Annahme, daß ein dieses Ziel sicherer, alle Angriffsbestrebungen Deutschlands ausschließender Frieden geschlossen und eine unabsehbare Verlängerung des Krieges vermieden werden könne. Der einzige Weg, festzustellen, ob ein derartiger Ausgleich möglich wäre, die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen. Unter den Unterzeichnern befinden sich sechs Unterhausmitglieder, die Schriftsteller Jangwill, Bernard Shaw und Carpenter, zahlreiche Professoren, Geistliche und viele Mitglieder des Adels.

Ich habe Musik gern, Herr von Markwald, ich spiele doch etwas Flöte. Es beruhigt meine Nerven und fördert das Nachdenken.“

„Da Sie sich für diesen Mord interessieren, darf ich vielleicht fragen, zu welchem Schluß Sie dabei gelangt sind?“ fragte Hugo mit sehr ängstlicher Spannung, die er durch ein nicht zu verbergen bemüht war.

„Ich halte den Kerl für einen schlaun Schurken. Aber er hat ein nicht geringes Risiko, aber er war entschieden nicht rational. War es ihm nur um den Raub zu tun, und wenn ich glaube, daß er seinem Opfer den ganzen Weg von München bis nach Berlin folgte.“

„Aber niemand war dort oder später in Gesellschaft des Ermordeten gesehen worden, mit Ausnahme des Wächters von der Pforten, welcher zur Zeit des Mordes in der Wache war.“

„Natürlich wurde niemand in seiner Gesellschaft gesehen. Der Schurke war kein Narr — er paßte seine Gelegenheiten ab und ergriff sie im richtigen Augenblick.“

„Ich bin entschlossen, ihn aufzuspielen!“ rief Hugo. „Das Glück meines Lebens und vielleicht auch das eines anderen hängt davon ab, daß ich völlig von Verdacht gereinigt werde.“

„Aber Sie hält Sie doch nicht für schuldig?“ fragte Giltwald mit einem Lächeln.

„Nein, dem Himmel sei Dank. Ich wollte, Sie könnten mir helfen,“ fuhr Hugo bittend fort, „und wenn Sie selbst die Sache nicht in die Hand nehmen wollen, so könnten Sie mir doch eine geeignete und zuverlässige Person empfehlen. Der Kriminalkommissar Jäger verfolgt die Sache auf eigene Hand, aber aus persönlichen Gründen möchte er lieber jemand anders mit den Nachforschungen in meinem Interesse betrauen.“

„Jäger — pah!“ erwiderte Gottfried Giltwald mit erhobener Berachtung. „Der hat ja noch nicht die elementarsten Anfangsgründe unserer Kunst erlernt, aber er ist sich selbst für unvergleichlich klug und charismatisch. Je niedriger solche Leute leisten, desto höhere Meinung haben sie von sich selber.“

(Fortsetzung folgt.)

Höchstes Heldentum.

bei Luna Wola der Übergang über den Njemen war, stieß die Division am 13. September 1915 am Njemen wieder auf den Gegner, der in starker Seinen Hauptstützpunkt bildete das Dorf, das du ch sandige Hügel eingerahmt ist. Hier ist Drahterheute, Maschinengewehre, Minen, starke Artillerie verhinderten das rasche Ueber-
des Gegners. Am 17. September wurde nach Ar-
seiner Stellung durchbrochen. Die 4. Kom-
Landwehr Infanterie Regiments wurde zum
Kampf auf das zum Teil brennende Dorf angelegt
die Sandhügel überschritten waren, ging es in
Zwischen über Wiesenland auf das Dorf zu, das
unter feindlichem Artilleriefeuer lag. Beim Durch-
der Wiese kam die Kompanie in heftiges Pflanzen-
recht. Unter andern Leuten brach der Wehrmann
Dibbern (geb in Neudamm, wohnhaft in Berlin
Nr. 45) infolge eines Brustschusses zusammen.
Wangen Sanitätsunteroffizier und Krankenträger hinzu,
seiner anzunehmen. Mit fester Stimme rief er ihnen
zu, nicht liegen, wir ist nicht mehr zu
Sicht lieber zu, ob nicht andere Kameraden da sind,
die noch Hilfe bringen können. In einer hohen
verschied er nach kurzer Zeit. Das höchste Heldentum
angefichts des Todes Hilfe für sich zurück und
helfen.

Monastir in Brand geschossen.

Saloniki, 21. Aug. Wie aus Saloniki berichtet
Monastir durch 2000 Granaten in Brand ge-
worden sein.

Neuorientierung in Indien.

London, 21. Aug. Im Unterhause teilte der Staats-
für Indien, Montagu, mit, es sei beschlossen worden,
Schritte zu unternehmen, um die Indier an allen
der Verwaltung Indiens zu beteiligen mit der
der allmählichen Entwicklung der Einrichtungen der
Regierung und der fortschreitenden verantwortlichen Re-
gierung in Indien als integrierenden Bestandteil des Reiches.
Montagu teilte ferner mit, daß die Schranke, die bisher
Haltung der Indier zu den Offiziersstellen der bri-
Armee verhinderte, beseitigt sei.

Fransösischer Wunschzettel an Japan.

Paris, 23. Aug. (D.P.) „Matin“ veröffentlicht auf
seiner Seite in Zeitdruck einen vielsagenden Artikel, be-
„Der äußerste Orient könnte zur Aufrechterhaltung
beitragen“. Es heißt darin: Die russische Regie-
schelte mit bewundernswürdiger Ausdauer an der Wieder-
der Mannesucht in der Armee. Sie beabsichtige,
gehore Werk in voller Uebereinstimmung mit den
durchzuführen. Wenn infolge der Verbindungs-
gkeiten die Mitwirkung der Westmächte an der mili-
Wiederaufrichtung Russlands gezwungenermaßen nur
beteiligt sein kann, so kann der äußerste Orient in
dem Maße daran teilnehmen. Die transsibirische
am unter Leitung amerikanischer Techniker eine viel
Arbeitsleistung als gegenwärtig erzielen. Japan besitzt
ein mächtiges Heer, das bisher kaum in den Krieg einge-
trat. Die russischen Garnisonen Sibiriens konnten
von dem vollen Zustimmung der Petersburger Regierung
eines gewissenhaften Abgelöst werden. Die freigeordneten
zu suchen russischen Bestände könnten in der Armeezone
einer gewissen Rolle spielen. Die Japaner könnten durch
ihre gemeinsamen Pflichtgefühl viel dazu beitragen, den durch die
aus, die Propaganda verwirren und deprimiert ge-
den den Russen ein anerkennendes Beispiel geben.

Chinesische Kriegserklärung in Wien.

Wien, 22. Aug. (W.I.B.) Der chinesische Gesandte
in Wien, Herr Tsing, hat heute beim Minister des Auswärtigen und brachte
seiner Regierung die Kriegserklärung Chinas
unabhängig Österreichisch-ungarische Monarchie zur Kenntnis. Dem
kann, die gleichmäßig
beide

Hus Russland.

Reaktionäre Maßnahmen der Regierung.
Moskau, 21. Aug. (W.I.B.) Meldung der
russischer Telegraphen-Agentur. Um jede verbrecherische
Personen zu verhindern, wozu die durch die
errungene Freiheit dazu benutzen wollen, aus-
daran zu arbeiten, das Werk der Revolution selbst
und den Bestand des russischen Staates zu un-
beschloß die vorläufige Regierung, die Minister des
und des Innern mit dem Recht auszustatten, im
Gegensatz der Vernehmungen erstens solche Personen festzunehmen,
deren Tätigkeit eine besondere Gefahr für die Lan-
digung und die innere Sicherheit sowie die durch die
errungene Freiheit darstellt, zweitens solche Ver-
antwortlichen, ohne Verzug das russische Staatsgebiet
verlassen und sie festzunehmen, falls sie Russland nicht ver-
lassen aus eigener Machtvollkommenheit dahin zurückkehren

Stockholm, 21. Aug. (W.I.B.) .Nomoja Schiff
Kapitän Moritz Gork, sah die reaktionären Maßnahmen
in der letzten Zeit wie folgt zu-
Die Todesstrafe ist wieder eingeführt, die zehnjährigen
sind eingezogen, die politischen Gruppen der Linken
verfolgt, gegen die Führer der Sozialistischen Partei wird
und unwahrscheinliche Beschuldigung des Hochver-
traten und die Art des Vorgehens einer Beschul-
digung die politische Tendenz. Die vom Sowjet zu-
genommene Stockholmer Friedenskonferenz wird als ein
reaktionärer politischer Parteien bezeichnet und gleich-
zeitig der Krieg bis zum Ende, d. h. ohne Ende prokla-
miert. Man kommt der Revolution entgegen und
der Gegenrevolutionäre nicht dementsprechend.
Man hört man nichts. Die konstituierende Ver-
sammlung wird aufgeschoben und an ihrer Stelle wird in
eine Konferenz von überwiegend konstitutionellen
konstitutionellen Elementen zusammenberufen.

Die Reichskonferenz in Moskau.

Moskau, 21. Aug. (W.I.B.) Meldung der
russischer Telegraphen-Agentur. Die vorläufige Regie-
1500 Einladungen zu der bevorstehenden Reichs-
konferenz in Moskau versandt. Es wurden 132 Einla-

dungen an die Vertreter der Semstwo, 186 an die Ver-
treter der Stadtbehörden, 88 an die Vertreter der örtlichen
sozialen Vereinigungen gesandt. Zu den Sitzungen der Kon-
ferenz werden in gleicher Weise Beauftragte der Provinzen
zugelassen, die kürzlich einen Kongress in Petersburg abge-
halten haben. Das Publikum wird zu der Konferenz nicht zu-
gelassen, während für das diplomatische Korps besondere Plätze
vorbehalten sind. Die Sitzungen der Konferenz werden im
großen Stadttheater stattfinden. Unter den Mitgliedern
der Regierung wird der Ministerpräsident und eine Anzahl
Minister sich nach Moskau begeben. Alle Sitzungen der
Konferenz werden von Kerenski geleitet, der die Versamm-
lung am 25. August durch Verlesung einer Erklärung er-
öffnen wird. Dieser werden Darlegungen über die Haupt-
fragen der politischen Lage und des wirtschaftlichen Lebens
folgen.

Englands Gürtel um die Erde.

Den Garten Eden forderte Lloyd George.
Seit alten Zeiten forderte und nahm sich England jeden
Garten Eden, den es erhalten konnte, und war nicht wähle-
rich in seinen Mitteln, die es zum Ziel führen sollten.
Aber das tat es nicht aus nahtloser Freude am Landbesitz,
sondern wegen der wirtschaftlichen Bedeutung des betreffenden
Besitzes für die Weltumspannung des Handels.
Andere Staaten haben erobert — England allein ver-
stand in Kontinenten zu denken. Als andere schon große
europäische und überseeische Länder erobert hatten, nahm
England ihnen das eine oder das andere Kleinod ab; Inseln,
die jenen nicht wichtig dünkten, Landstriche, die verhältnis-
mäßig geringer Eigenwert hatten — die aber alle sich als
Felder auf dem Brett des großen Schachmeisters der Welt
erwiesen — solange, bis einmal selbst Vater Homer schlief:
im Falle Helgoland, das 1807 den Dänen weggenommen
worden war und 1890 an Deutschland abgetreten wurde.
Wie das britische Imperium seinen Gewerbesinn mit
allen Teilen der Welt zu veranlassen wußte, das kann man
in seiner Art nur vorbildlich nennen. Man kann daran
lernen, was eine planmäßige Wirtschaftspolitik mit der Zeit
zu schaffen vermag.

Als es noch keinen Suezkanal gab und Indien trotzdem
winnte — mit seinen Schätzen und Gewürzen, als man also
um Afrika herumfahren mußte, um den Seeweg nach Indien
zu nehmen, damals schon hat England begriffen, daß an-
dere Völker nur Bahndreher sein durften, um die Früchte für
England reifen zu lassen. Um Afrika herum zog es einen
Gürtel von Flottenstützpunkten, hing 1618 mit der Befehls-
von Gambia an, erwarb 1651 St. Helena von den Nieder-
ländern und setzte sich 1663 an der Goldküste und bald
darauf an der Sierra Leone-Küste fest.

Das „Mutterland“ liegt nicht einmal günstig — Portu-
gal, Spanien liegen zweifellos günstig. Als Insel ist man
auf die Schifffahrt angewiesen, aber vor dem Ausgang
zum Weltmeer liegt auf große Strecken das keineswegs be-
queme Irland. Aber was tut das? Hat man nur das Ziel
fest im Auge, und läßt es nicht allzu deutlich werden, ver-
folgt man es, — wie ein guter Schachspieler die Tips, die
erst dann synthetisch das Gesamtbild zeigen, wenn es nicht
mehr vom Gegner umzustößen ist — so muß alles gelingen.
So war England auch durchaus nicht übermäßig eilig,
seine Pläne aufzudecken, den Gürtel um Afrika etwa gleich
voll zu belegen — Kapland kam erst 1806 von den Nieder-
ländern zu England als Gewinn aus den großen Kriegen
gegen Frankreich und seine Bundesgenossen, gleichzeitig
wurden in Indien, Amerika und Australien Besitzungen er-
worben und auch Europa wurde nicht vergesen. Das Mittel-
ländische Meer, die Wiege des Weltwirtschaft, war zu dieser
Zeit ebenfalls von England an den wichtigsten Punkten
besetzt: Gibraltar, Menorca, Malta und die Ionischen In-
seln waren bereits britisch, das Mittelmeer also wirtschafts-
politisch angliedert.

Was das zu bedeuten hat, lehrt die Entwicklung des
Weltwirtschaftsverkehrs, namentlich durch die Welthäfen, die
die wesentlichen Brennpunkte weltwirtschaftlicher Beziehung
sind. Denn die so wichtigen Rohstoffe aus tropischen und
subtropischen Ländern, die „Kolonialwaren“ und die Baum-
wolle, auch ein großer Teil der Nahrungsmittel wird aus
den überseeischen Ländern extensiver Kultur herbeigebracht.
Und über dieselben Häfen geht dann die Ausfuhr fertiger
Erzeugnisse. „Die ganzen Röhren der anderen Erdteile“,
sagt Wiedenfeld, „und die schon erschlossenen Segenden des
Innern sind vollends mit ihrer Rohproduktion auf die
Fremden eingerichtet, wie ihnen die ausländischen Fabrikate
unentbehrlich sind.“

Der Krieg hat uns heute gezeigt, wie abhängig nicht
nur das moderne Kulturleben, sondern auch die industrielle
Wirtschaft der Kulturvölker von den überseeischen tropischen
Erzeugnissen ist. England hat diese moderne Produktions-
und Verbrauchswirtschaft aufgebaut und marschierte noch
1910 mit seinem Außenhandel von 24,1 Milliarden Mark
an der Spitze aller mit ihm wetteifernden Länder (Deutsch-
land 16,4, Vereinigte Staaten 14,0, Frankreich 10,0 Milli-
arden Mark). Schon 1850 hatte England einen Außenhandel
von 4,9 Milliarden Mark, als Frankreich erst einen solchen
von 1,4, die Vereinigten Staaten von 1,3 hatten und Deutsch-
land noch nicht zählte, und Anfang der 70er Jahre sah das
Verhältnis noch so aus: England 11,0 zu 4,4 (Frankreich),
3,3 (Vereinigte Staaten) und 6,0 (Deutschland, das freilich
schon gelernt hat).

Die Ziffern der Welthäfen sprechen aber die deutlichste
Sprache. Um 1870 steheten Ziffern von 3—4 Millionen
Tonnen im Ein- und Ausgangsverkehr in London und Liver-
pool; solcher von etwas über 1 Million in Rotterdam, Ant-
werpen, Havre und von ein 1 1/2 Millionen in Hamburg und
1/2 Million in Bremen gegenüber. An Londons Groß-
schifffahrt war dabei Europa mit 65 Prozent, Ost-Indien mit
11 Prozent, Australien und die Vereinigten Staaten mit
je 5 Prozent beteiligt; London war eben der einzige Hafen
Europas, der schon nach allen fremden Erdteilen seine regel-
mäßigen Dampferlinien hatte, so daß er für den Umlade-
dienst in erster oder einziger Linie stand. Das war die
Frucht eines Jahrhunderte lang sorgsam aufgebauten Welt-
wirtschaftsverkehrs, war das reife Ergebnis einer weit aus-
schauenden Handels- und Kolonialpolitik, die an dem ge-
samten Weltmarkt, auch wenn England nicht selbst lehter
Abnehmer der Waren war, durch Transport und Trans-
aktion, durch Kapital und Arbeit verbiente.

Das war der feste Besitz einer politisch gesicherten Welt-
macht, zu einer Zeit, als Deutschland sich eben erst zur
Reichseinheit durchgelämpft hatte. Dem Spätling, der dann
durch rühmigen Fleiß die Verhältnisse von Jahrhunderten
nachholen wollte, gelang vieles, u. a. gelang ihm, Englands
Wettbewerbsfähigkeit zu erlangen, aber ein fest geknüpftes
Netz über den Weltwirtschaftsverkehr der Erde zu werfen
und in seiner Hand zu halten, konnte niemandem mehr ge-
lingen, weil der wirtschaftspolitische Geist Großbritanniens

Amtlich.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nachdem seit einigen Tagen trodenes Wetter eingetreten
ist, erwarte ich, daß alles daran gesetzt wird, um die noch
auf den Feldern stehende Ernte mit möglicher Beschleunig-
ung zu bergen.

Wo die vorhandenen Arbeitskräfte nicht ausreichen, er-
suche ich bei der Kriegswirtschaftsstelle telefonisch oder tele-
graphisch militärische Entlastungen zu beantragen.

Bestimmt bis zum 27. d. Mts. ersuche ich um Bericht
über den Stand der Erntearbeiten.

Limburg, den 21. August 1917.

Der Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstelle.

Sprechstunden für das Publikum Dienstags, Donner-
stags, Samstags von 9 bis 12 Uhr, an allen übrigen
Tagen und nachmittags geschlossen.

Der Königliche Landrat

und Vorsitzende des Kreisausschusses Limburg.

jedem Bewerber überall, wie in dem bekannten Wettlauf dem
Hafen, zuzufinden konnte: Ich bin schon da!

Nur Mesopotamien als Verbindung zwischen Ägypten
und Indien fehlte noch in dem Gürtel um die Erde: den
Garten Eden forderte jetzt Lloyd George.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 23. August 1917.

Strassammerisierung vom 20. August.
In der Nacht zum 8. März d. Js. gegen 2 Uhr erfolgte
auf Bahnhof Kerkerbach ein Eisenbahnzu-
sammenstoß, wobei der 20jährige Heizer August Freitag
den Tod fand. An dem traglichen Tage fuhr der Hülfs-
heizer H. M. aus Klein Linden als Lokomotivführer einen
Güterzug von Weglar nach Limburg. Der Heizer hatte er
den Schloffer August Freitag, welcher erst zwei Tage vorher
aus dem Felde gekommen war, auf der Maschine. Der Zug
hatte bei Ankunft auf Station Kerkerbach bereits 225 Mi-
nuten Verspätung. Hier sollte ein von Weglar kommender
Militärgüterzug überholen. Es herrschte starkes Schneeg-
elber, auch ließ die Belichtung zu wünschen übrig. Als das
Signal für den Militärgüterzug gezogen wurde, glaubte der An-
gestellte, das Signal gelte für seinen Zug und fuhr an, in
diesem Augenblick erfolgte auch schon der Zusammenstoß
mit dem Militärgüterzug. Der Heizer Freitag sprang
von der Maschine ab, blieb anstehend an einem Drahtgitter
hängen und wurde von dem umfallenden Maschine erdrückt.
M. hatte sich deshalb heute wegen fahrlässiger Tötung in
einseitigem Zusammenhang mit Transportgefährdung zu ver-
antworten. Da jedoch eine ganze Reihe von Mil-
derungsgründen in Betracht kamen, erkannte das Ge-
richt auf die Mindeststrafe von 1 Monat Gefängnis. — Der
65jährige Landmann P. W. von Oberquembach hatte im
Frühjahr d. Js. an das Bezirkskommando in Weglar eine
Engage gemacht, in welcher er beantragte, einen als Kriegs-
invaliden entlassenen Soldaten ärztlich unter-
suchen zu lassen und ihm die Rente zu entziehen. Die
Engage war mit dem Namen Hofmann unterzeichnet.
Das Schöffengericht in Braunfels beurteilte deshalb den
Angeklagten wegen Urkundenfälschung zu 2 Wochen Gefängnis.
Auf die Berufung des Angeklagten wurde heute die Strafe
mit Rücksicht auf sein Alter und die seitherige Unbescholten-
heit auf 5 Tage Gefängnis ermäßigt. — Der 24jährige Eisen-
bahnschreiner F. H. von hier wohnte bei den Galtwirts-Ge-
brütern Peter Scheuer hier. Diese Gelegenheit benutzte er und
entwendete 167 Mark in bar, 6 Flaschen Wein und Zigarren
und Zigaretten im Werte von etwa 20 Mark. Der Ange-
klagte, welcher gefänglich ist und den Schaden ersetzt hat, wird
zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die Obstausfuhr aus dem Kreise
Limburg. Vom Kreisausschuß in Limburg wird uns ge-
schrieben: Durch Anordnung des Kreisausschusses vom 17.
ds. Mts. ist zwar bestimmt worden, daß für die Ausfuhr von
Obst eine Genehmigung nachgesucht werden soll. Damit ist
aber keineswegs ein Verbot der Ausfuhr erlassen. Vielmehr
wird grundsätzlich diese Genehmigung erteilt
werden, wenn die in der Verordnung ange-
führten Förmlichkeiten erfüllt sind. Diese
Vorschrift hat nur den Zweck, daß der Kreisausschuß einen
Ueberblick über die Ausfuhr des Obstes erhält und daß der
Einkauf zu Spekulationszwecken verhindert wird.

Das Abwiegen des Getreides nach dem
Dreschen. Man schreibt uns: Vielfach macht sich bei
den Landwirten eine gewisse Mißstimmung über die Anord-
nung des Abwiegens des Getreides nach dem Dreschen geltend.
Sie ist aber durchaus unbegründet. Gewiß soll die Land-
wirtschaft nicht mit unnötigen Bestimmungen belästigt wer-
den. Diese Maßnahme aber hat sich in den Kreisen, in
denen sie bereits im vorigen Jahre getroffen war, sehr
gut bewährt und ist deswegen jetzt auch im ganzen Regierungs-
bezirk Wiesbaden eingeführt worden. Sie ist keineswegs über-
flüssig, sondern zur Erreichung einer gerechten, gleichmäßigen
Erstattung der Getreidevorräte notwendig und muß daher
bei allen denen, die ordnungsgemäß ihrer Ablieferungs-
pflicht nachgekommen sind und nachkommen wollen, nur Beiriedig-
ung hervorrufen; allerdings von denen, die mögeln möchten,
wird sie unangenehm empfunden. Denn nun werden auch
ihre Vorräte ebenso erfasst wie die der ehrlichen Landwirte.
Das ist aber im Interesse unseres wirtschaftlichen Durchhaltens
erforderlich. Je länger der Krieg dauert, desto genauer
muß alles abgeliefert werden. Gewiß bedeutet diese Vor-
schrift eine gewisse Unbequemlichkeit für den Landwirt; sie
kann aber unmöglich produktionshemmend oder verbittern
wirken, da sich ja jeder klar machen muß, daß wir bei dem
uns aufgezwungenen Kriege mancherlei Unannehmlichkeiten
im Interesse der Allgemeinheit auf uns nehmen müssen.
Der Landwirt muß dabei auch no dharan denken, daß es
schließlich doch besser ist, Vorschriften und Nahrungsmittel zu
haben, die er ja selbst erzeugt, als nur Vorschriften ohne
Nahrungsmittel, wie dies vielfach bei den Städten vor-
gekommen ist; man erinnere sich nur daran, daß diese im
vergangenen Winter vielfach Monate lang keine Kartoffeln
bekommen haben. Wir müssen auch an unsere Feldgrauen
denken. Wie gering sind unsere Einschränkungen in der
Heimat gegenüber deren Entbehrungen und Strapazen. Des-
halb müssen wir willig sein den behördlichen Anordnungen

fügen, die doch nur ergeben, soweit sie wirklich dringend nötig sind. Um die Bevölkerung zu belästigen, werden die Bestimmungen doch nicht erlassen, sondern um unseren wirtschaftlichen Sieg zu ermöglichen. Und dazu wollen wir doch alle mithelfen.

Bei der Beförderung von Städtgütern und Expresgut verursachen Mängel der Verpackung seit einiger Zeit in steigendem Maße Beschädigungen und Minderung des Gutes. Als unzureichend haben sich namentlich folgende Verpackungsarten erwiesen: Säcke, die statt aus festem Jute aus wenig widerstandsfähigen Ersatzstoffen (Reffel, Baumwolle, dünnem Leinen, Papierstoff oder dergl.) bestehen; Ballen mit Umhüllungen aus diesen Ersatzstoffen; der Verschluss von Säcken, Ballen usw. durch Papierschüre; Kisten jeder Größe, deren Deckel, Böden oder Seitenbretter zu schwach sind, z. B. Kisten mit geräucherten Fischen, wenn nicht etwa durch Trahtumschnürung genügende Festigkeit geschaffen ist; Kisten mit weit auseinanderstehenden Brettern oder Latten, durch deren Lücken der Inhalt herausfällt oder herausgenommen werden kann; Ballen mit weicher oder brüchiger Pappeumhüllung; Kartons jeder Größe, die bei Druck, Stoß oder Rasse Beschädigungen erleiden, so daß der Inhalt verdirbt. Güter in diesen oder sonstigen unzureichenden Verpackungen sind fortan nur anzunehmen, wenn die Mängel der Verpackung im Frachtbrief oder in der Eisenbahnpaketadresse anerkannt sind. Die Absender sind möglichst im voraus hierauf aufmerksam zu machen.

Schiffsgewinnung und Futterknappheit. Leider werden wir in diesem Jahre vielerorts eine Futterknappheit zu verzeichnen haben. Es ist deshalb notwendig, jeden Ersatz für Futtermittel heranzuziehen. Es sei darauf hingewiesen, daß das Schilfrohr einen bedeutenden Futterwert hat, wenn dasselbe im grünen Zustande vor der Blüte geschnitten wird. Dasselbe muß an der Luft oder künstlich getrocknet werden. Schilfrohr in diesem Zustande geerntet und behandelt, bietet in gedärrtem Zustande ein gutes Futtermittel für Pferde und Rinder. Gemahlen läßt sich dasselbe auch für Futter an Schweine und Kleinvieh verwenden. In Friedenszeiten wurden unsere Schilfbestände zum größten Teil industriell verwertet. Bei der Futterknappheit der Jetztzeit ist es jedoch zweckmäßig, den Schilf für Futterzwecke zu gewinnen. In dieser Erkenntnis hat auch das Reichsamt des Innern allgemeine Bestimmungen über die Abertung des Schilfes in Deutschland getroffen. In Baden ist z. B. vor dem Kriegsausbruch für Ersatzfutter in Berlin der badischen Landwirtschaftskammer der Auftrag erteilt worden, sämtlichen Schilf, soweit er nicht für Futterzwecke von den Besitzern benutzt wird, aufzukaufen und zu ver-

arbeiten. So wurde auch, um bei dem allgemeinen Arbeitermangel die Schiffsgewinnung noch lohnend zu gestalten, von der badischen Landwirtschaftskammer 7,50 M. für den Doppelzentner gezahlt. Die allgemeine Ernte des Schilfs birgt somit ganz erhebliche Nebenverdienste in sich. In erster Linie ist es aber aus vaterländischen Gründen wünschenswert, damit möglichst viel Schilfbestände zur Milderung der Futterknappheit geerntet werden. Niemand, der hierzu in der Lage ist, sollte daher versäumen, sich an der Ernte des Schilfs zu beteiligen.

Diebsturh, 22. August. Den Herren Pfarrer Wittenher und Gemeinderat Schmitt von hier wurde das Verdienstkreuz für vaterländische Kriegshilfe verliehen.

Weilburg, 22. Aug. Den Herren Pfarrer und Kreis- schulpfänger Friedrich Endres zu Seelbach, Lehrer W. Ohl zu Ennerich, Lehrer E. Kossel zu Gaudernbach, Lehrer Karl Becker zu Gröden und Bürgermeister Georg Heinrich Caspar zu Billmar ist in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste bei der Verbeistellung für die 6. Kriegs- anleihe das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

Frankfurt, 22. August. Das Gewerbeamt in der Wettstraße, das von Kommissar Soltau geleitet wird, hat in Braunheim eine seit Wochen in großem Um- fange betriebene Geheimschlächtereie auf- gedeckt. Es war dem Kommissar bekannt geworden, daß ein Bodenheimer Viehtransporteur unter Umgehung der Bestimmungen, daß Vieh nur durch den Viehhandelsverband ge- handelt werden darf, aufkaufte und das Vieh einem Metzger in Braunheim zuführte, mit dem er gemeinsame Sache machte. Auf diesem Wege ist eine große Menge Ochsen, Kühe, Kälber und Pferde verschwunden, zu Fleisch und Wurst ver- arbeitet und an Frankfurter Abnehmer verkauft worden, die dafür die höchsten Wucherpreise zahlten. Ingesamt wurden von der Polizei bis jetzt vier Personen in Haft genommen, die mit den Schiebern zu tun hatten, es dürften aber noch weitere Verhaftungen erfolgen. Zu dem Vorfall wird dem „Gen. Anz.“ von einem Berichterstatter noch gemeldet: Schon seit längerer Zeit war es in Braun- heim aufgefallen, daß in der Behausung des Metzgermeisters Gustav Neigenfind, Alt Braunheim 46, etwas nicht in Ord- nung war. Es herrschte auf dem Grundstück ein ziemlich leb- hafter Verkehr. Fuhrwerke gingen ein und aus. Auch in den Nachtstunden war in dem Anwesen des Neigenfinds sters Leben. Da das Anwesen Neigenfinds nach allen Seiten abgeschlossen

ist, konnte man nicht dahinter kommen, was eigent- lich war, die Gewerbebehörde kam aber der Sache auf die Spur und die Folge davon war, daß Neigenfind in Haft genommen wurde. Die Polizei hatte nämlich schon- dals in dem Anwesen Neigenfinds seit einiger Zeit Ver- schlachtungen vorgenommen worden. Neigenfind be- reits im vergangenen Jahre wegen einer geheimen Ver- handlung mit den Kriegsgelassen in Konflikt geraten. Er hatte damals ein Schwein unter Umgehung der vorgeschrie- benen Stelle geschlachtet und das Fleisch unter Umgehung der Höchstpreise verkauft. In der gegenwärtigen Ver- handlung Neigenfinds, Kälber, Schweine und Ochsen ge- schlachtet, die ihm von dem Fuhrunternehmer Karl Krämer, Straße 17, zugeführt wurden. Krämer wurde ebenfalls in Haft genommen. Außer diesen beiden Hauptbeteiligten noch zwei weitere Personen festgenommen worden. Die Ver- suchung ist aber noch nicht abgeschlossen. Es dürften noch ganze Reihe von Personen in die Angelegenheit ver- wickelt werden, denn es werden sich nicht nur alle die Ver- antwortlichen haben, die ohne Genehmigung des Viehhandels- bandes Schlachtvieh an Krämer oder Neigenfind ver- kaufen, sondern auch alle die, die Fleisch von den heim- lichen Schlachtern gekauft haben, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß das Fleisch zu bedeutend höheren als ge- setzten Preisen verkauft wurde.

Berlin, 22. Aug. Die von der Presse gebrachte Nachricht, daß der frühere Reichstagsabgeordnete, Dr. von Hollweg nach München überföhrte werden sollte, entspre- chen den Tatsachen. Bekanntlich ist seine Tochter mit der preussischen Gesandtschaft in München zugewandert. Der preussische Gesandtschaftsrat Grafen Jech verheiratet. Daß Herr von Hollweg gelegentlich zum Besuch seiner Tochter in München kommen wird, ist natürlich möglich, doch ist dauernde Niederlassung in der bayerischen Hauptstadt beabsichtigt.

Jüdischer Gottesdienst.

Freitag abend 7 Uhr 50 Minuten. Samstag morgen 8 1/2 Minuten. Samstag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten. Ausgung 10 Minuten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Weiterausgabe für Freitag, den 24. August. 1917. Heiter, trocken, warm, Gewitterneigung.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Die Stadt hat noch Geflügel a-zuge-en. Bezugsscheine werden auf Zimmer Nr. 15 des Rathhauses ausgegeben. Limburg, den 22. August 1917. Der Magistrat.

Zahn-Operationen

in allen Fällen — speziell **Meißeln** tief abgebrochener Zähne und Wurzeln — werden nach meiner eigenen Methode völlig **schmerzlos entfernt**; ohne Nachschmerzen und schädlichen Nachwirkungen 5/192. **Schmerzloses Plombieren**; künstlicher Zahn- ersatz mit und ohne Platte; in Kautschuk (reine Friedensware) Metall und Gold. Bin persönlich bis auf weiteres zu sprechen.

Zahnpraxis.

Viganos Nachfolger
W. Podlaszewski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10. I.

Sprechstunden Werktags von 8—12 vormittags und 2—6 Uhr nachmittags. Sonntags und Feiertags von 8—2 Uhr. 3/196

Für unsere Abteilung Geschöß-Dreherei werden sofort 4/196

mehrere kräft. Mädchen

geiucht.

Blechwarenfabrik Limburg G. m. b. H.
Limburg.

Nur wenn wir unsere goldene Prüfung unausgesagt verfahren, hält die Plätterne draußen jedem Anprall stand. 1/152

Drum heraus mit Goldgeld und Goldschmuck!

Das Vaterland braucht unser Gold!
Goldankaufsstelle für die Kreise Limburg u. Westerbürg.
Geöffnet jeden Mittwoch 10—12 Uhr im Vorschußverein.

Fuhrmann

oder kräftiger, stadtkundiger

Fahrbursche

für dauernde Beschäftigung gesucht. 9/195

Aloys Ant. Hilf.

Arbeiter

von 14—17 Jahren gesucht.

Seifensabrik Müller,
Limburg. 1/196

Jagd hund

(Deutsch. Kurzhaar, braun) im 5. Feld, vorzüglich auf Hasen und Hühner, zu ver- kaufen. 8/195

Hans Zahnerberg
Bergnassau
Telefon-Amt Nassau 72.

Metallbetten an Private. Katal. frei. Holzrahmenmatt., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik. Suhl i. Th.

Freibank.

Seute Donnerstag, den 23. August

ohne Fleischkarten

von 5—5 1/2 Uhr.

Gegen Fleischkarten

von 5 1/2—6 Uhr, von Nr. 501—850

Freitag, den 24. August

Gegen Fleischkarten:

von 2—3 Uhr nachmittags, von Nr. 1—850 5/196

Für Anfang September ein

tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeiten nach Mülheim a. d. Ruhr gesucht. Näheres durch Frau Ingenieur Renard, Oberhof (Lahn) Gasthaus Bingel. 8/194

Freundl. 2—3 Zim- merwohnung von jungem Ehepaar zum 1. Oktober gesucht.

Gest. Offerten unter Nr. 2/195 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Das große politische Blatt Die Volksche Zeitung

Mit allen Beilagen.

Wöchentlich 2.50 M. durch die Post oder den Verlag Ullstein & Co. Berlin SW 68

Merklblatt

zur Sammlung und Aufbewahrung von Obst für die Delgewinnung.

A. Steinobstkerne.

Sammelvorschriften.

1. Es sollen nur Kerne von Äpfeln (auch Birnen), Pfämen und Zwetschgen, Kirschen, Nektarinen und Aprikosen gesammelt werden.
2. Die Kerne sollen von reifem Obst stammen.
3. Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Öl.
3. Auch Kerne von gekochtem und gedörrtem Obst können verwendet werden.

Behandlung.

4. Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und getrocknet sein.
5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kernsorten nicht untereinander vermischt werden, sondern bereits an die Ortsteile getrennt zur Ablieferung gelangen.
6. Anhängende Reste von Fruchtfleisch an mehr als gereinigten Kernen können schon in großer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.
7. Das Trocknen der Kerne geschieht an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme, dem Ofen. Bei dem letztgenannten Verfahren ist zu achten, daß die Kerne nicht rösten, da sie sonst für die Delgewinnung minderwertig werden.

Aufbewahrung.

8. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. An feuchten, dampfen Orten Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein.
9. Die aufbewahrten Kerne müssen in regelmäßigen Zeitabständen, ist ratsam.
9. Verschimmelte Kerne sind völlig unbrauchbar.

Ablieferung.

10. Die Kerne sind stets an die nächstgelegene Ortssammelstelle abzuliefern.

Aufruf.

11. Aus 1000 Kilogramm Kernen lassen sich 50 Kilogramm Del gewinnen; nur die große Menge aller Kernen kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern zählt! Jeder sammelt!

12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und auch alle Einzelstehenden sind berufen, die Obstkerne im Interesse unserer Versorgung mit Del zu fördern.

B. Kernobstkerne.

Es sollen lediglich Zitronen-, Apfelsinen- und Kernobstkerne gesammelt werden.

Für Kernobstkerne gilt alles bei A unter 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12 Gesagte.

Das bei A unter 7 Gesagte gilt auch für Kerne von Zitronen und Apfelsinen.

Das Trocknen der Kernobstkerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch künstliche Luft.

Die Gefahr des Schimmelwerdens beim Lagern der Kernobstkerne eine erhöhte ihr regelmäßige Durchsicht in den Sammelstellen deshalb erforderlich.